

# Erlerner und ausgeübter Beruf – zur fach- und niveauadäquaten Erwerbstätigkeit



**ANJA HALL**

Dr., wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich »Qualifikation, berufliche Integration und Erwerbstätigkeit« im BIBB



**ANA SANTIAGO VELA**

Wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich »Qualifikation, berufliche Integration und Erwerbstätigkeit« im BIBB

**Der erlernte Beruf und die im Erwerbsleben ausgeübte Tätigkeit stimmen nicht immer überein. Die Passung betrifft den fachlichen Inhalt oder das Niveau der Tätigkeit. Wird im Laufe des Erwerbslebens ein anderer als der erlernte Beruf ausgeübt, können berufsspezifische Kenntnisse und Fertigkeiten verloren gehen und es besteht die Gefahr, dass eine Tätigkeit unterhalb des eigenen Qualifikationsniveaus angenommen werden muss. Im folgenden Beitrag wird der Zusammenhang zwischen erlerntem und ausgeübtem Beruf betrachtet und der Frage nachgegangen, ob und in welchem Maße eine Berufsausbildung Frauen und Männern eine niveauadäquate Erwerbstätigkeit auch außerhalb des erlernten Berufs ermöglicht. Die Datenbasis für die Untersuchungen ist die BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2018.**

## Erlerner und ausgeübter Beruf

Berufe sind das Bindeglied zwischen den individuellen Qualifikationen und der Erwerbstätigkeit (vgl. EBNER 2016, S. 13). Sie erleichtern Arbeitgebern und Beschäftigten die Orientierung am Arbeitsmarkt, indem sie überbetriebliche Anerkennung und zwischenbetriebliche Übertragbarkeit von Qualifikationen ermöglichen (vgl. SENGENBERGER 1987, S. 126 ff.). Das System der dualen Berufsausbildung ist eine wichtige Grundlage für die Berufsstruktur des deutschen Arbeitsmarkts, wobei der erlernte Beruf und die konkret ausgeübte Tätigkeit nicht eins zu eins übereinstimmen müssen (vgl. BECK/BRATER/DAHEIM 1980, S. 111 ff.). Ziel der Berufsbildung ist es, »jungen Menschen beim Einstieg in die Berufswelt die volle berufliche Handlungsfähigkeit in einem breit angelegten Tätigkeitsbereich zu vermitteln« (BIBB 2015, S. 7). Mit der Berufsausbildung sollte demnach ein ausreichendes Maß an beruflicher Flexibilität geschaffen werden, um auch außerhalb des erlernten Berufs (in einem verwandten Beruf) gute berufliche Perspektiven zu eröffnen. Der Transfer der im erlernten Ausbildungsberuf erworbenen Fertigkeiten und Fähigkeiten in andere Berufsfelder ist von großem Vorteil für den Zugang in eine Erwerbstätigkeit, die dem eigenen Qualifikationsniveau entspricht.

## Zusammenhang von Fach- und Niveauadäquanz

Eine ausbildungsadäquate Erwerbstätigkeit hat zwei Dimensionen: Die fachbezogene Passung bezeichnet die inhaltliche Übereinstimmung zwischen erlerntem und ausgeübtem Beruf, die niveaubezogene Adäquanz bezieht sich auf die Entsprechung von Anforderungsniveau der Tätigkeit und eingebrachtem Qualifikationsniveau. Die Verwertbarkeit des »Arbeitskönnens« am Arbeitsmarkt wird vom erlernten Beruf mitbestimmt. Dies gilt besonders auf dem deutschen Arbeitsmarkt, der durch eine starke Verberuflichung (vgl. BECK/BRATER/DAHEIM 1980, S. 206) gekennzeichnet ist und wo Ausbildungs- und Beschäftigungssystem besonders eng verbunden sind (vgl. MÜLLER/SHAVIT 1998). Somit ist zu erwarten, dass mit einem Berufswechsel (d. h. mit der Ausübung einer fachfremden Tätigkeit) ein Verlust berufsspezifischer Kenntnisse und Fertigkeiten einhergeht und damit auch berufliche Nachteile auftreten können (vgl. HALL 2010).

Die Frage, wann ein Berufswechsel vorliegt, ist nicht einfach mit Ja oder Nein zu beantworten. Denn Berufe weisen vielfältige Verwandtschaftsbeziehungen untereinander auf. Berufswechsel sind somit oftmals »gradueller« Natur. Ein vollständiger Berufswechsel liegt nur dann vor, wenn der neue Beruf sich vom bisher ausgeübten oder erlernten Beruf hinsichtlich Aufgaben und Anforderungen vollkommen unterscheidet (vgl. MOLLE 1968), beispielsweise, wenn ein Bankkaufmann als Schlosser beschäftigt ist. Arbeitet er hingegen außerhalb des erlernten Berufs als

Bürokaufmann, liegt nur ein partieller Berufswechsel vor, da die Tätigkeiten von Bank- und Bürokaufleuten zum Teil ähnlich und miteinander verwandt sind (vgl. ebd.).

Über den fachlichen Aspekt hinaus sollte eine Berufsausbildung idealerweise zu einer niveuadäquaten Erwerbstätigkeit führen. Denn unterwertige Erwerbstätigkeit geht mit Einkommensnachteilen und einer geringeren Arbeitszufriedenheit einher (vgl. ROHRBACH-SCHMIDT/TIEMANN 2016; BÜCHEL 1998). Frauen üben häufiger eine unterwertige Erwerbstätigkeit aus als Männer (vgl. bspw. HALL 2011; BÜCHEL 1998). Gründe für diese Disparitäten können in den unterschiedlichen Erwerbsverläufen von Männern und Frauen gefunden werden, da Erwerbsbiografien von Frauen aufgrund von Familienphasen häufiger Diskontinuitäten aufweisen. Eine Erwerbsunterbrechung ist mit negativen Folgen vor allem für die mittel- und langfristigen Karrierechancen von Müttern verbunden (BUSCH/HOLST 2009). Zu erwarten ist daher, dass das Risiko für eine unterwertige Erwerbstätigkeit nicht nur mit dem Verwandtschaftsgrad zum erlernten Beruf, sondern außerhalb des erlernten Berufs auch zwischen den Geschlechtern am stärksten variiert.

### Datengrundlage und Operationalisierung

Die hier verwendete BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2018 (ETB 2018; vgl. Infokasten) ist eine aktuelle und repräsentative Datenquelle zu Erwerbstätigen in Deutschland, die geeignete Indikatoren zur Messung fachadäquater und niveuadäquater Erwerbstätigkeit enthält.

Die Analyse beschränkt sich auf Erwerbstätige, die eine duale Berufsausbildung als höchste Ausbildung abgeschlossen haben; Personen mit beruflicher Höherqualifizierung (Aufstiegsfortbildung) als höchstem Abschluss wurden hier nicht berücksichtigt. Im Fall von Mehrfachausbildungen auf der gleichen Ebene wurde der letzte Abschluss

herangezogen. Für die Analyse verbleiben so insgesamt 6.555 Personen (3.523 Männer und 3.032 Frauen).

Zur Messung von Berufswechseln wurden die von den befragten Personen angegebenen Einschätzungen herangezogen, ob die ausgeübte Tätigkeit mit der Ausbildung (d.h. mit dem erlernten Beruf) verwandt ist (partieller Berufswechsel) oder nichts mehr mit der Ausbildung zu tun hat (vollständiger Berufswechsel). Die entsprechende Frage lautet: »Wenn Sie einmal Ihre jetzige Tätigkeit mit Ihrer Ausbildung vergleichen, was würden Sie dann sagen: die Tätigkeit entspricht dem, worauf diese Ausbildung üblicherweise vorbereitet, die Tätigkeit ist mit dieser Ausbildung verwandt oder die Tätigkeit hat mit dieser Ausbildung nichts mehr zu tun.«<sup>1</sup>

Um abzubilden, ob eine Erwerbstätigkeit niveuadäquat ist, muss zunächst das für die Ausübung dieser Tätigkeit erforderliche Qualifikationsniveau (das Anforderungsniveau) ermittelt werden. Dazu wurde in der ETB 2018 die Frage gestellt: »Welche Art von Ausbildung ist für die Ausübung Ihrer Tätigkeit in der Regel erforderlich? Eine abgeschlossene Berufsausbildung, ein Fachhochschul- oder Universitätsabschluss, ein Fortbildungsabschluss, z. B. zum Meister oder Techniker, oder ist kein beruflicher Ausbildungsabschluss erforderlich?« Personen mit dualer Berufsausbildung sind niveuadäquat erwerbstätig, wenn sie Tätigkeiten ausüben, für die in der Regel mindestens ein Berufsabschluss notwendig ist. Werden hingegen Tätigkeiten ausgeübt, für die in der Regel *kein Ausbildungsabschluss notwendig* ist (Einfacharbeitsplätze), liegt eine unterwertige Erwerbstätigkeit vor.<sup>2</sup>

Für die Analyse werden im Folgenden deskriptive Ergebnisse dargestellt, die einen Überblick über das Ausmaß des Zusammenhangs zwischen erlerntem Beruf und ausgeübter Tätigkeit geben. Mithilfe eines multivariaten logistischen Modells wird dann der Frage nachgegangen, ob Berufswechsler/-innen seltener eine niveuadäquate Erwerbstätigkeit ausüben und ob unterschiedliche Effekte nach Geschlecht zu erkennen sind.

### Entspricht die ausgeübte Tätigkeit dem erlernten Beruf?

Laut ETB 2018 arbeitet aktuell rund jede/-r vierte Erwerbstätige mit dualen Ausbildungsabschluss (25,7%) im erlernten Beruf und rund ein Drittel (34,0%) in einer

#### BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2018 (ETB 2018)

Die Daten wurden über computergestützte telefonische Interviews (CATI) im Zeitraum 2.10.2017–5.4.2018 von Kantar Public München erhoben. Die Auswahl der Telefonnummern basiert auf einem mathematisch-statistischen Zufallsverfahren (Gabler-Häder-Verfahren), das sicherstellt, dass die Stichprobe repräsentativ angelegt ist. Neben Festnetztelefonanschlüssen wird ein Mobilfunkanteil von 30 Prozent einbezogen (sog. Dual-Frame-Ansatz). Zur Grundgesamtheit zählen Erwerbstätige ab 15 Jahren (ohne Auszubildende). Als Erwerbstätigkeit gilt eine bezahlte Tätigkeit von regelmäßig mindestens zehn Stunden pro Woche (»Kernerwerbstätige«). Die Daten wurden durch Gewichtung nach zentralen Merkmalen auf Basis des Mikrozensus 2017 an die Strukturen der Grundgesamtheit angepasst.

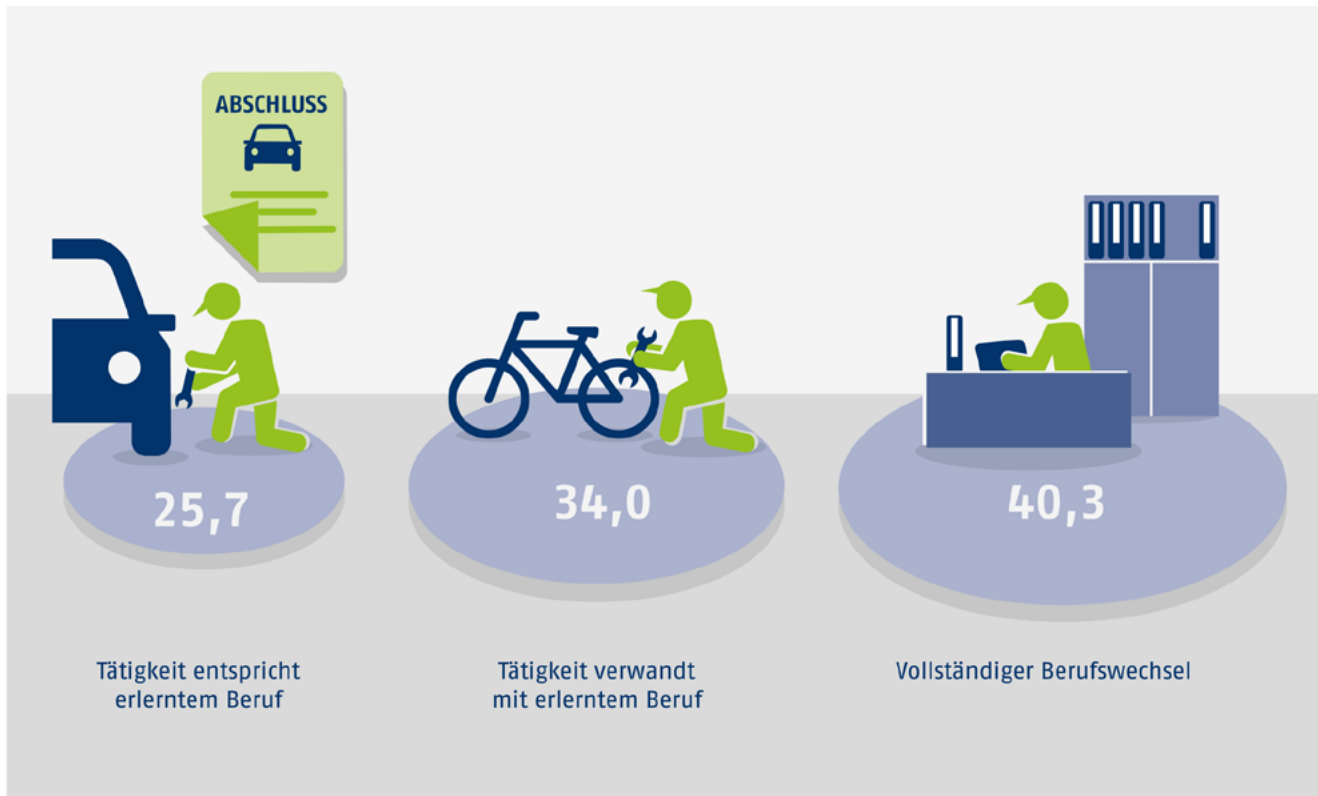
Weitere Informationen zu den BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragungen: [www.bibb.de/arbeit-im-wandel](http://www.bibb.de/arbeit-im-wandel).

<sup>1</sup> Analysen zur Verwertung der beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten sprechen für eine hohe Validität des Konstrukts (vgl. HALL 2011, S. 129).

<sup>2</sup> Der subjektive Ansatz gilt in der Forschung als sehr robust (vgl. BÜCHEL 1998, S. 68 ff.). Um eine valide Operationalisierung mit möglichst geringer Inkonsistenz zu erreichen, werden zudem weitere Merkmale zur Messung des Anforderungsniveaus herangezogen: die Einarbeitungszeit, der Besuch von besonderen Lehrgängen oder Kursen sowie die Stellung im Betrieb.

Abbildung 1

Fachadäquanz von erlerntem und ausgeübtem Beruf (Angaben in Prozent)



Anm.: Erwerbstätige mit dualer Berufsausbildung (höchster Abschluss). Gewichtete Angaben.  
Quelle: BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2018

mit dem erlernten Beruf verwandten Tätigkeit. Vier von zehn Erwerbstätigen mit dualem Ausbildungsabschluss (40,3%) haben den erlernten Beruf vollständig gewechselt (vgl. Abb. 1). Insbesondere Personen aus breit angelegten Ausbildungsberufen wie Industrie-, Werkzeug-, Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/-in oder den kaufmännischen Büroberufen üben außerhalb des erlernten Berufs Tätigkeiten aus, die mit dem erlernten Beruf verwandt sind (vgl. HALL 2011, S. 134 ff.).

Differenziert man nach Geschlecht (hier nicht dargestellt), zeigt sich, dass Frauen den erlernten Beruf etwas häufiger vollständig gewechselt haben als Männer (42,3% vs. 38,9%), die wiederum etwas häufiger als Frauen in einer mit dem erlernten Beruf verwandten Tätigkeit arbeiten (35,7% vs. 31,4%).

### Berufswechsel und die Folgen für unterwertige Erwerbstätigkeit

Abbildung 2 (S. 34) weist die geschätzten Wahrscheinlichkeiten einer unterwertigen Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit vom Verwandtschaftsgrad zwischen erlerntem und ausgeübtem Beruf (Fachadäquanz) für Männer und Frauen aus. Die Berechnungen basieren auf einem logistischen

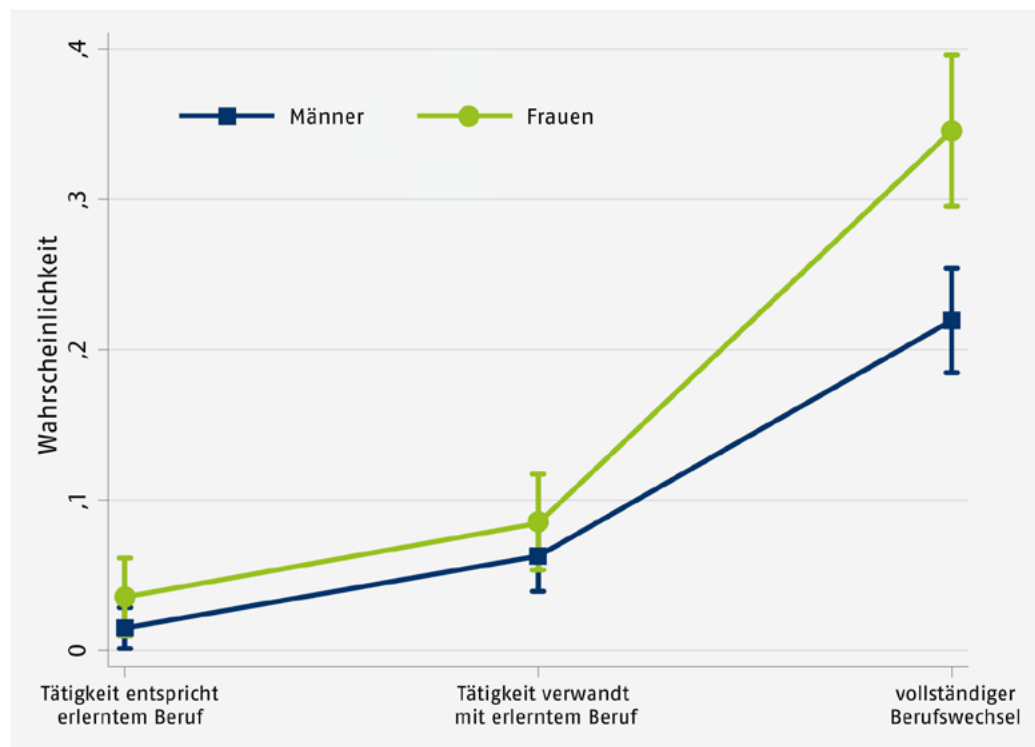
Regressionsmodell, in das verschiedene Merkmale einbezogen wurden (vgl. Anmerkung zu Abb. 2).

Es zeigt sich, dass Männer und Frauen mit dualer Berufsausbildung, die im erlernten Beruf arbeiten, sehr selten von unterwertiger Erwerbstätigkeit betroffen sind (1,5% bzw. 3,6%). Ist die Tätigkeit mit dem erlernten Beruf noch verwandt, steigen die Anteile unterwertiger Erwerbstätigkeit zwar signifikant an, sie liegen mit 6,3 Prozent bzw. 8,5 Prozent aber noch deutlich unter der Quote derer, die ihren erlernten Beruf vollständig gewechselt haben. Denn wird ein völlig anderer Beruf als der Ausbildungsberuf ausgeübt, sind 21,9 Prozent der männlichen und 34,6 Prozent der weiblichen Berufswechsler unterwertig auf Einfacharbeitsplätzen tätig.

Diese Ergebnisse lassen zwei Interpretationen zu: Auf der einen Seite geht ein vollständiger Berufswechsel mit einem erhöhten Risiko für unterwertige Erwerbstätigkeit einher, was dadurch zu erklären ist, dass die in der Ausbildung erworbenen berufsspezifischen Fertigkeiten und Fähigkeiten bei der aktuellen Arbeitsstelle nicht angewendet werden können. Auf der anderen Seite besetzt sowohl die Mehrheit der Männer (78,1%) als auch der Frauen (65,4%) eine Arbeitsstelle, die sehr wohl niveauadäquat ist, obwohl sie eine im Vergleich zum erlernten Beruf komplett unter-

Abbildung 2

Geschätzte Wahrscheinlichkeit für unterwertige Erwerbstätigkeit nach der Fachadäquanz von erlerntem und ausgeübtem Beruf und Geschlecht



Anmerkung: Erwerbstätige mit dualer Berufsausbildung (höchster Abschluss).

Schätzung auf Basis eines logistischen Regressionsmodells unter Berücksichtigung von Geschlecht, Fachadäquanz, Berufssektor des erlernten Berufs, Schulabschluss, Schulnote, Abschlussnote in der Ausbildung, Migrationshintergrund, sozialer Herkunft, Erfahrung im Betrieb, Erwerbsunterbrechung von mindestens 6 Monaten, Teilzeitarbeit, Selbstständigkeit sowie dem Interaktionseffekt zwischen Fachadäquanz und Geschlecht.

**Lesehilfe:** Die Quadrate (bzw. Punkte) im Diagramm zeigen die geschätzten Wahrscheinlichkeiten für Männer und Frauen, unterwertig erwerbstätig zu sein (min 0 = 0%, max 1 = 100%). Je höher ein Quadrat (bzw. Punkt) ist, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit einer unterwertigen Erwerbstätigkeit. Die vertikalen Linien stellen 95%-Konfidenzintervalle dar.

Quelle: BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2018

schiedliche Tätigkeit ausüben. Dies verdeutlicht, dass dual ausgebildete Fachkräfte auch außerhalb des erlernten Berufs gute berufliche Perspektiven haben. Die aus anderen Studien gewonnene Erkenntnis, dass Frauen häufiger eine unterwertige Erwerbstätigkeit aufweisen als Männer (vgl. bspw. HALL 2011; BÜCHEL 1998), wird durch das vorliegende Ergebnis zwar gestützt, in seinem Ausmaß jedoch stark relativiert: Bei Ausübung des erlernten Berufs oder einer mit dem erlernten Beruf verwandten Tätigkeit haben Frauen lediglich eine geringfügig höhere Wahrscheinlichkeit unterwertiger Erwerbstätigkeit (2 Prozentpunkte). Große und signifikante Unterschiede zwischen Männern und Frauen treten nur im Fall von vollständigen Berufswechseln auf (12,7 Prozentpunkte Unterschied). Das bedeutet, dass Frauen nicht pauschal, sondern insbesondere im Fall eines vollständigen Berufswechsels mit einer signifikant höheren Wahrscheinlichkeit unterwertig erwerbstätig sind als Männer.

Für jene Personen, die unterwertig erwerbstätig sind, ist der Abstieg auf einen Einfacharbeitsplatz mit deutlichen Einkommenseinbußen verbunden. Bei Frauen, die unterhalb ihres Qualifikationsniveaus erwerbstätig sind, liegt laut ETB 2018 der Bruttostundenlohn deutlich unter dem Bruttostundenlohn ausbildungsadäquat erwerbstätiger Frauen (11,40 € vs. 15,10 €). Für Männer berechnet sich eine Einkommensdifferenz von 14,40 € zu 17,50 €.

### Berufliche Perspektiven außerhalb des erlernten Berufs: Männer haben Vorteile

Die Ergebnisse zeigen, dass die in einer dualen Berufsausbildung erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten auch außerhalb des erlernten Berufs verwertet werden können. Zum einen übt rund jede/-r dritte Erwerbstätige mit Berufsausbildung eine Tätigkeit aus, die mit dem erlernten Beruf inhaltlich verwandt ist. Dabei kann ein Großteil der

in der Ausbildung erworbenen beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten verwertet werden; das Risiko für eine unterwertige Erwerbstätigkeit ist demzufolge relativ gering.

Zum anderen gibt es einen beachtlichen Anteil an niveauadäquater Erwerbstätigkeit, obwohl die ausgeübten Tätigkeiten nichts mehr mit dem erlernten Beruf zu tun haben (vollständige Berufswechsel). Solche beruflichen Wechselmöglichkeiten ohne Statusverlust machen Personen flexibel und damit unabhängig von den Beschäftigungsbedingungen im eigenen Beruf. Der beruflichen Flexibilität wird eine Schlüsselrolle zugeschrieben, um den ökonomischen Strukturwandel zu bewältigen und zukünftig Fachkräftengpässe in bestimmten Beschäftigungsfeldern zu vermeiden (vgl. HELMRICH/ZIKA 2010).

Vollständige Berufswechsel sind allerdings auch mit einem stark erhöhten Risiko der unterwertigen Erwerbstätigkeit (und entsprechenden Einkommenseinbußen) verbunden. Bei Frauen liegt dieses Risiko allgemein höher als bei Män-

nern, im Fall eines vollständigen Berufswechsels sind aber die unterschiedlichen Risiken des beruflichen Statusverlustes zwischen den Geschlechtern am größten. Männer können häufiger außerhalb des erlernten Berufs eine niveauadäquate Erwerbstätigkeit ausüben und häufiger von der Flexibilität zwischen erlerntem und ausgeübtem Beruf profitieren.

Aus Analysen zu Lohnunterschieden von Frauen und Männern ist bekannt, dass vor allem lange Erwerbsunterbrechungen nach der Geburt eines Kindes (über die gesetzlich vorgesehene Phase hinaus), zu niedrigeren Löhnen von Frauen führen (vgl. SCHMELZER/KURZ/SCHULZE 2015). Die Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf entscheiden somit maßgeblich über die beruflichen Chancen von Frauen mit. Welche Rolle dabei die von Frauen und Männern erlernten Berufe für das Risiko einer unterwertigen Erwerbstätigkeit spielen, wäre in weiteren Analysen zu untersuchen. ◀

#### Literatur

BECK, U.; BRATER, M.; DAHEIM, H.: *Soziologie der Arbeit und der Berufe. Grundlagen, Problemfelder, Forschungsergebnisse*. Reinbek bei Hamburg 1980

BIBB (Hrsg.): *Ausbildungsordnungen und wie sie entstehen*. Bonn 2015

BÜCHEL, F.: *Zuviel gelernt? Ausbildungsinadäquate Erwerbstätigkeit in Deutschland*. Bielefeld 1998

BUSCH, A.; HOLST, E.: *Berufswahl wichtig für Karrierechancen von Frauen und Männern*. In: *DIW-Wochenbericht* 76 (2009), S. 376–384

EBNER, C.: *Berufsspezifische Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt. Empirische Befunde auf Basis der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2012*. In: *BWP* 45 (2016) 2, S. 13–17 – URL: [www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwpl/show/7955](http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwpl/show/7955) (Stand: 24.01.2019)

HALL, A.: *Wechsel des erlernten Berufs: theoretische Relevanz, Messprobleme und Einkommenseffekte*. In: EULER, D.; WALWEI, U.; WEIß, R. (Hrsg.): *Berufsforschung für eine moderne Berufsbildung – Stand und Perspektiven* (Beihefte zur ZBW 24). Stuttgart 2010, S. 157–173

HALL, A.: *Gleiche Chancen für Frauen und Männer mit Berufsausbildung? Berufswechsel, unterwertige Erwerbstätigkeit und Niedriglohn in Deutschland*. Bielefeld 2011

HELMRICH, R.; ZIKA, G.: *Beruf und Qualifikation in der Zukunft: BIBB-IAB-Modellrechnungen zu den Entwicklungen in Berufsfeldern und Qualifikationen bis 2025*. Bonn 2010

MOLLE, F.: *Definitionsfragen in der Berufsforschung, dargestellt am Beispiel der Begriffe Beruf und Berufswechsel*. In: *Mitteilungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 1 (1968) 3, S. 148–159

MÜLLER, W.; SHAVIT, Y.: *The institutional embeddedness of the stratification process: a comparative study of qualifications and occupations in thirteen countries*. In: MÜLLER, W.; SHAVIT, Y. (Hrsg.): *From school to work. A comparative study of educational qualifications and occupational destinations*. Oxford 1998, S. 1–48

ROHRBACH-SCHMIDT, D.; TIEMANN, M.: *Educational (mis)match and skill utilization in Germany: Assessing the role of worker and job characteristics*. In: *Journal for Labour Market Research* 49 (2016) 2, S. 99–119

SCHMELZER, P.; KURZ, K.; SCHULZE, K.: *Einkommensnachteile von Müttern im Vergleich zu kinderlosen Frauen in Deutschland*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 67 (2015) 4, S. 737–762

SENGENBERGER, W.: *Struktur und Funktionsweise von Arbeitsmärkten. Die Bundesrepublik Deutschland im internationalen Vergleich*. Frankfurt/M. 1987